

der Hauptwerke, „Die römischen Winzer“, hat der Kaiser für die kaiserliche Galerie erwerben lassen. Die Durchmusterung des Nachlasses erweckt das Bild eines rastlosen und nachdrücklichen, obgleich gewissermassen behäbigen Künstlerthums, innerhalb dessen das technische Können wohl wuchs, besondere Schwankungen aber nicht vorkommen. Alois Schön (geb. zu Wien 1826, gest. zu Krumpendorf am Wörthersee 1897) ist eine jener unermüdlichen Schaffenskräfte, welche die neuere Wiener Malerei, die coloristische, gemacht haben. Pettenkofen zeigt diesen Typus in seiner Vollendung. Auch die Laufbahnen dieser Künstler sind ziemlich gleich; sie führen nach Südosten, wo Farbe zu holen ist, und ins Volk, wo es von Motiven wimmelt. Wie Pettenkofen, geht auch Schön zuerst nach Ungarn, wo er den Krieg und den Frieden malt, nicht ohne gelegentlich als Spion gefangen zu werden. Aber er geht bald weiter, nach dem Orient, wie Leopold Müller, der auch über Ungarn nach Ägypten kam. Ein Aufenthalt in Paris (1850 bis 1851) bringt ihn den gleichstehenden Franzosen nahe, er bekennt sich zu Horace Vernet. Die Wiener Makartzeit machte ihn ganz flügge. Die grossen Bilder jener 70er Jahre, zum Beispiel der erwähnte „Fischmarkt“ oder das „Volks-theater in Chioggia“ triefen von Sonne, die reflexweise sogar die tiefen Schattensmassen unter den Arkaden illuminirt. Eine gewisse Schwerflüssigkeit ist übrigens seine Farbe und Handschrift selten losgeworden. In den letzten Jahren überraschte er durch ein Hellerwerden seiner Bilder. Man sieht dies auch an seiner letzten Arbeit: „Kirchweihfest zu Lucia in Kärnten“, das auffallend an ein nach Stoff, Schauplatz und Farbengebung ähnliches Bild Pradillas erinnert.

KLEINE NACHRICHTEN

STAATLICHE BEITRÄGE ZUR RESTAURIRUNG VON BAU- UND KUNSTDENKMALEN. Wie in den Vorjahren, so hat das Ministerium für Cultus und Unterricht auch im Jahre 1897 durch Subventionen auf Rechnung des Pauschales für „Restaurirung alter Bau- und Kunstdenkmale“ die Instandsetzung einer Reihe interessanter Bau- und Kunstwerke gefördert. Von den Bewilligungen des Ministeriums in dieser Beziehung wäre aus letzter Zeit vor Allem die Restaurirung oder bauliche Sicherung verschiedener kleiner Kirchen in Tirol hervorzuheben. So wurde der mangelhaft construirte Glockenstuhl der in ihrer ursprünglichen Anlage romanischen Kirche zu Gaiss derart erneuert, dass nunmehr eine weitere Schädigung des Thurmes durch das Geläute ausgeschlossen sein dürfte. Auch die baufällige gothische St. Leonhards-Kirche zu Laatsch wurde entsprechend gesichert. Zu erwähnen ist ferner, dass der theils arg beschädigte, theils mit Tünche bedeckte Farbenschmuck der Kirchen zu Pellizano und zu Taufers wieder in Stand gesetzt wurde. Die Fresken zu Pellizano sind im Jahre 1533 von Simon Bascheni aus Bergamo gemalt, die von Taufers stammen aus dem XVII. Jahrhundert — der Meister ist unbekannt. Einen besonders bemerkenswerten Schmuck birgt das St. Nikolaus-Kirchlein in Burgeis: eine flache Holzdecke, deren quadratische Cassetten, durch schön profilirte und reich ornamentirte Leisten getrennt, in buntem Wechsel mit allerlei eingelegten Rosettenbildungen, Sternen, Blumenkörben in rother, blauer und weisser Bemalung belebt sind. Das Kirchlein selbst ist in den einfachsten romanischen Formen gehalten